

MEDIENMITTEILUNG

18. März 2007

Kultursensitiver Ansatz als Voraussetzung bei Projekten zur Eindämmung von Gewalt gegen Frauen

Der kulturelle Kontext sowie die involvierten Gemeinschaften müssen bei Projekten, die auf ein Eindämmen von Gewalt gegen Frauen abzielen, unbedingt berücksichtigt werden. Diese zwei Voraussetzungen für einen Erfolg basieren auf Erfahrungen des UNO Weltbevölkerungsfonds UNFPA zum Thema Gewalt gegen Frauen, welche am ersten Treffen der parlamentarischen Gruppe Kairo+ während der neuen Legislatur in Bern vorgestellt wurden.

Weltweit sind Millionen von Frauen Gewalt ausgesetzt, die unabhängig von Klasse oder Religion in ganz unterschiedlichen Formen auftritt. Gewalt gegen Frauen sei kein privates sondern ein öffentliches Problem, das sichtbar gemacht und im Kontext der Menschenrechte behandelt werden müsse, erklärte Maysoon Melek, ehemalige Beraterin in Geschlechter- und Kulturfragen bei UNFPA New York, die am Treffen der parlamentarischen Gruppe Kairo+ einen UNFPA-Bericht mit zehn Projektbeispielen vorstellte, der von der Schweizerischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA unterstützt worden war.

Für Projekte zur Eindämmung von Gewalt gegen Frauen gibt es keine Modelllösung. Gewalt gegen Frauen muss auf verschiedenen Ebenen, in mehreren Sektoren und unter Einbezug verschiedener Akteure angegangen werden. Es gibt jedoch Schlüsselvoraussetzungen für einen Erfolg. Zum einen muss der lokale und kulturelle Kontext einbezogen und basierend darauf Lösungsansätze entwickelt werden. „Kultur ist dynamisch und die Leute sind zu Veränderungen bereit, wenn sie einen Nutzen sehen“, so Melek. Im weitern müssten die Männer unbedingt einbezogen werden. Nicht nur unmittelbare sowie nachhaltige Hilfe an direkt Betroffene und deren Schutz, sondern auch Prävention von Gewalt gegen Frauen sind zentrale Anliegen. In Sachen Prävention schreibt Melek der Bildung eine wichtige Rolle zu: Damit könnten gerade junge Menschen erreicht werden wobei Gewalt gegen Frauen im Kontext der Menschenrechte thematisiert werden müsste.

Kontakt: PLANes, Susanne Rohner, Tel. 078 881 63 96, susanne.rohner@plan-s.ch

Links:

- <http://www.unfpa.org/endingviolence/>
- **PLANes, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit**
www.plan-s.ch

→ **Parlamentarische Gruppe Kairo+**

Die parlamentarische Gruppe Kairo+ setzt sich aus Mitgliedern verschiedener Parteien des National- und Ständerates zusammen, die sich für die Umsetzung der Ziele der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung von Kairo einsetzen. Auch die Schweiz hatte sich dem 1994 verabschiedeten Aktionsprogramm verpflichtet, mit dem unter anderem die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessert werden sollen. Dies soll unter anderem durch Gleichberechtigung der Geschlechter, Bekämpfung der Armut, Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, inklusive derjenigen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und der Familienplanung erreicht werden. Die Gruppe wird im Ko-Präsidium geleitet von den Nationalrätinnen Ruth Genner (Grüne) und Geraldine Savary (SP). Das Sekretariat wird von PLANeS besorgt.

→ **PLANeS:**

Die Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit engagiert sich als nationaler Dachverband der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft, Sexualität und Sexualerziehung für die Rechte im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und dafür, dass der Zugang zu diesen Leistungen für alle gewährleistet ist. PLANeS ist Mitglied von IPPF (International Planned Parenthood Federation).